



Sirius Magazin

Monatshefte für Musik
Theater und Literatur

Sirius-Verlag Franz Sobotka Wien Berlin

Schubert

32.

Billigste Einführungspreise!!

KLAVIERE GRAMMOPHONE UND PLATTEN

in vollendetster Qualität kaufen Sie bestens in
unserem neu eröffneten

KLAVIERSALON

Miete und Umtausch
möglich

BEQUEME TEILZAHLUNGEN!!

Günstigste Gelegenheitskäufe in gebrauchten
Instrumenten

FRANZ SOBOTKA
(SIRIUS-VERLAG)

Wien VI., Gumpendorferstr. 33

Telephon Nr. B 20-7-69

SCHULE GRETE GROSS

für künstlerischen Tanz für Kinder und
Erwachsene an der Akademie für
Musik und darstellende Kunst.

Wien, III., Lothringerstraße 18 und privat
VIII. Florianigasse 67

Anmeldungen schriftlich VIII. Bennplatz 8 oder telephonisch A-22-3-98

SIRIUS-MAPPE

MONATSHEFTE
FÜR MUSIK, THEATER UND LITERATUR

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

IV. Jahrgang

WIEN — BERLIN

1. Heft



Setzer, Photo-
bildnisse

Wien VII.,
Museumstr. 3

Hubert Marischka

der ausgezeichnete Direktor, Darsteller, Regisseur und Musikverleger

Hubert Marischka, der Liebling der Wiener.

Aus Berlin brachte unlängst Hans Liebstoeckl den folgenden lustigen Scherz mit, der, wie jeder seiner Bonmots, ein Körnchen tiefster Wahrheit enthält: „In Berlin sagen sie: in Oesterreich fällt der Schilling, wenn der Marischka schlecht aufgelegt ist“ . . .

Es müssen schon sehr zwingende Gründe sein, wenn einem Künstler in einem Land so hohe Bedeutung zugemessen wird, wie in diesem Scherz, sogar volkswirtschaftliche. Heute, da dieser Mann der ausgesprochene Liebling der Wiener ist und weit über alles Lob erhaben und über der Parteien Gunst steht, heute, da man nicht mehr sagen kann, ob er als geschmackvoller Sänger, als unübertrefflicher Darsteller, als Direktor und berühmter Regisseur oder als Verleger von überragenderer Bedeutung ist, heute ist es wohl erlaubt, in kurzen Strichen sein Porträt zu zeichnen, eine kleine Biographie dieser ausgesprochenen Persönlichkeit zu geben.

Daß die Marischkas echte Wiener vom Grund sind, braucht man wohl nicht erst betonen. Das gemütliche Haus ihrer Eltern, richtige Gewerbsleute, stand dort, wo heute das — Straußtheater steht. Also war die Theaterlaufbahn in gewissem Sinne schon vorgeahnt. Die „Marischkabuben“, von denen Hubert und Ernst, der Librettist, die jüngsten sind, waren bekannt durch ihr Zusammenhalten und ihre große Liebe zueinander. Und noch bis heute hat sich nichts daran geändert. Kommerzialrat Franz führt das Geschäft der Eltern modernisiert weiter, Karl ist Direktor der Wiener Gaswerke.

Aber Hubert hat sie alle überflügelt. Er ist der anerkannte Chef des Hauses. Nicht immer war das so. Im Gegenteil. Man hielt zu Hause anfangs wenig davon, als Hubert erklärte, unbedingt zum Theater gehen zu müssen. Und man hat es ihm gar nicht leicht gemacht. Wie denn überhaupt nicht behauptet werden kann, daß sich Hubert Marischka seine Karriere leicht gemacht habe. Er hat schwer zu kämpfen gehabt, und am meisten in künstlerischer Hinsicht.

In Brünn, also in der Provinz, holte er sich seine ersten Erfolge. Da begann der Stern des jungen Tenors zu leuchten. Er sang alles und sein vielseitiges Talent, seine ausgesprochen universelle Begabung fiel schon damals auf. Interessant ist, daß Marischka bis zu seinem zwanzigsten Jahr auch noch Sopran singen konnte, ein Stimmphänomen, das sich heute noch in einem strahlenden Falsett äußert.

Viktor Leon, der Großmeister unter den Wiener Librettisten und Schöpfer der modernen Wiener Operette, hat auch Hubert Marischka entdeckt und nach Wien ge-

bracht, wo er anfangs gar nicht recht gefallen wollte. Einmal wurde er sogar von einer Probe als „gänzlich untalentiert“ fortgeschickt! . . .

Mehrere Jahre lang mußte Marischka an anderen Bühnen Wiens sein Glück versuchen. Im Carltheater war er lange Zeit und holte sich ganz hübsche Erfolge. Aber auch ein Wiederengagement im Theater an der Wien in Lehars „Endlich allein“ brachte ihm noch immer nicht so recht den gewünschten und so sehr ersehnten Erfolg. Abermals mußte er an anderen Bühnen sein Glück versuchen. Erst im Kriegsjahr 1916 in Leo Falls „Rose von Stambul“ holte sich Hubert Marischka seinen ersten ganz großen Darstellungserfolg. Das berühmte Quartett Betty Fischer, Louise Kartousch, Marischka und Tautenhayn sollte von nun ab die Wiener und ganz Oesterreich zu Begeisterungstürmen hinreißen. Namentlich Marischkas Name gewann schon damals jene Popularität, die schließlich auch nach dem Weltkrieg die ganze Welt erfüllen sollte. Direktor Karczag entdeckte aber in dem von Leon nach Wien gebrachten jungen Sänger auch noch ganz andere Talente, so die eminenten eines Regisseurs und richtigen Theaterleiters.

In erster Ehe war Marischka mit Leons Tochter Lizzie verheiratet. Dieser Ehe entsprossen drei Kinder: Liesl, das älteste, heute ebenfalls schon als Schauspielerin gefeiert, und zwei Buben. Der Tod machte diesem Eheglück Hubert Marischkas ein Ende. In ganz jungen Jahren starb Lizzie Leon.

In rastloser künstlerischer Arbeit suchte Marischka Vergessen. Wilhelm Karczag, dieser für die Wiener Operette unsterbliche Mann, zog den beliebten und gefeierten Tenor immer mehr und mehr zur Führung des Hauses heran. Die Premiere von Kalmans „Gräfin Mariza“ am 28. Februar 1924 sollte in jeder Beziehung einen Wendepunkt im Leben Marischkas bedeuten. Hubert Marischka war inzwischen durch die Verheiratung mit Karczags reizender Tochter Lilian Schwiegersohn und Mitdirektor, gleichzeitig aber auch Leiter des weltumspannenden Karczag-Verlages geworden. Eine Fülle von schwerer, verantwortungsvoller Arbeit lag nun auf seinen Schultern. Die Erfolge auf allen diesen Gebieten aber sind Beweis genug, daß Hubert Marischka nicht nur der erste Operettensänger der Welt, einer der bedeutendsten Regisseure, ein tüchtiger Direktor seiner Bühnen und ein umsichtiger Leiter des großen Operettenverlages ist.

An der Seite Lilian Marischkas, die ihm nicht nur als Gattin, sondern auch in künstlerischer Hinsicht eine treue Gefährtin und eine ausgezeichnete Mutter ihrer beiden Buben ist, lebt Hubert Marischka nur seiner Arbeit und dem Ruhme seiner über alles geliebten Vaterstadt Wien.

D. F. L.

„Reklame!“

„Reklame!“ — so betitelt sich das jüngste Werk des „Orlow“-Komponisten Bruno Granichstaedten, welches er wieder, was das Buch anbelangt, zusammen mit Ernst Marischka geschrieben hat. Jedermann wird fragen, wieso diese Operette, die Ende Jänner im Theater an der Wien in Wien uraufgeführt wird, zu einem so merkwürdigen Titel kommt. Manche werden vermuten, daß es sich hierbei nur um eine jener früher einmal üblichen Titelbenennungen handelt, welche nichts mit dem Inhalt der Operette zu tun hatten und welche oft erst knapp vor dem Finale des letzten Aktes durch einen rasch eingeworfenen Satz eine Berechtigung erhalten haben,

Auf eine Anfrage unserer Redaktion, teilt uns Herr Edgar Callé, Direktor des Verlages der Operette „Reklame“ (Edition Bristol), Interessantes über den Titel und Beschaffenheit des Werkes mit, was wir im Nachstehenden zum Abdruck bringen.

— andere wieder werden glauben, die ganze „Chose“ will sich ’mal auf Reklame aufbauen. Beide Gruppen werden Unrecht haben, denn Granichstaedten schafft nichts Unbegründetes, alles hat bei ihm Logik, auch die Texte seiner Bühnenwerke sind sauber und geistreich gearbeitet, keine Zoten, keine Gymnasiastenverse, deren es in Operetten sonst nur zu viele gibt. Das neue Opus handelt also von Reklame, so wie es heißt, und ist dabei doch eine regelrecht gehende Operette, kein Broadway-Schauspiel und kein Sketsch, eine Operette mit der immer wieder verlangten Lustigkeit, mit Scherzen aller Art, aber auch mit dramatischem Einschlag; Lyrik in Dialog und

Reizende Marietta

3

aus der Operette „Marietta“

von

OSCAR STRAUS

(Bühnenmusik, hinter der Szene)

Walzer

f

Prinz:
Rei - zen-de Ma-riet-ta, Sie hö - ren mich

Marietta:
flehn! Herr Du - pont!

Prinz:
O par - don!

Prinz:
Rei zen de Ma riet ta, ich

Marietta:
bit - te so schön! Herr Du - pont!

Prinz:
O par-don!

Marietta:
Laut fühle ich mein Herz schon

Marietta:
Laut fühle ich mein Herz schon

schla - gen!

Prinz:
Ja, al-le Ih-re Blik-ke mir sa -

Marietta:
gen. Herr Du - pont!

p

Copyright Editions Francis Salabert, Paris

Mit Bewilligung des Verlages W. Karczag, Inh. Hubert Marischka-Karczag und Edition Bristol, Musik und Bühnen-
verlag A. G. Wien.

Herr Du - pont! Herr Du - pont! (Orchester) Prinz: Da

hö - ren Sie bit - te, na hab' ich nicht Glück? Jetzt kommt mir zu Hil - fe so -

gar die Mu - sik! Das wirbt und klingt: Sag' Ja! Das lockt und

singt: Sag' Ja! Ein Gläs - chen Cham - pag - ner, so ganz en - tre nous, ein

Stünd - chen al - lein, ein trau - li - ches Du, wenn Dein Mund auch nein sagt, immer wie - der

nein sagt, Deine Augen sa - gen Ja! *a tempo (poco tranquillo)* Ein - - mal darf man sich ver-

schen-ken, ein - - mal küssen und nicht den - ken, ein - - mal glück-lich zu

sein, sagt man nicht nein, sagt man nicht nein! Ach nur, ein - - mal eine Dumm-heit

ma - chen, ein - - mal soll das Glück dir la - chen! Nein, nein, 's darf nicht ge -

sche'n! Ein-mal er - hö-re mein Fleh'n.

Wer hat den Walzer g'macht?

Aufführungsrecht
vorbehalten

Worte von ALFRED ANGERMAYER (ALFA)

Musik von PAUL PALLOS

Gesang *Langsam mit Empfindung*

1. Die Fie-del und der Brumm-baß klang, die Paa-re tra-ten
2. Als A-dameinst Frau E - va sah' war er ganz au-ßer

Piano *p*

an! Auf ein-mal ein jung Dirndlein sprang zum al - ten Herrn Kap-lan! „Ach! bit - te, bit - te“
sich. Er rief er-freut „Was seh ich da? Das paßt ja grad für mich.“ Dasumm-te E - va

sagt sie leis: „Ein Tanz ist kei - ne Sünd!“ Und bald dreht sich auch er im Kreis, mit
leis' im Takt und nik - te keck ihm zu. Drauf hat sie A - dam rasch ge - packt: Na,

die - sem hol - den Kind. Da spürt sein Blut er heiß ent-facht und hat ge - lacht: „Hätt's nie ge - dacht!“
wart, mein Schat-zer! Du!“ Im Pa - ra - dies beim Ap - fel - baum, da ward er - ste Walzer - traum.

Langsam

Mhm! Mhm! Sag, hat ein Teu-ferl den Wal - zer g'macht?
Dort

ppp *molto rit.* *p* *Sempre legato*

Hat ihn ein En-gerl von Him - mel bracht? 's Herz brennt in höl - li - scher Glut,
O - der 's Herz kommt

a - ber es tut himm - lisch gut!... Schau nur ins Aug' dei - ner

Tän - ze - rin, da liegt das gan - ze Ge - heim - nis drin: En - gel und

Teu - fel in ei - nem Leib ist das Weib, Weib, Weib!

Sag mir endlich „Du“!

Lied und Slow-Fox

aus der Operette

„BUBI“

Aufführungsrecht
vorbehalten

Text von Fred Heller und Adolf Schütz

Musik von Willy Engel-Berger

Slow - Fox

Gesang

Piano

f *p*

Täg-lich am A-bend, da
Har-ry war Vo-lon-tür

kann man sie seh'n, wenn sie vom Ge-schäft nach Hau-se geh'n, Man-nequins, Tippmamsells, rei - zen-de Feen.
bei Fir-ma Blau und ge-fiel sehr gut der Frau vom Blau. Blau war graue sei-ne Frau nahm sie nicht ge-nau.

Lad' ich ei-ne ein, sag mir kei-ne nein. Vis-à - vis gleich im Ex - press-o-buf-fet nehme ich mit ihr dann ex-
Kaum ver-reist ihr Mann, ruft sie Har-ry an. Er kam ver-schämt und trank acht Tas-sen Tee, kein Wort ent-lockt ihm ihr

Refrain

press ein Souper, und schon beim fünf-ten Flip sag ich, du bist - mein Typ, Mau - - si!
Pracht-ne-gli-gée. Als gar nichts nützt bei ihm, flü-stert sie ganz in - tim: Mau - - si! Sag' mir end-lich

p

Copyright 1929 für alle Länder by W. Karczag, Leipzig, Wien
All performing rights strictly reserved

W K. 1943

Mit Bewilligung des Verlages W. Karczag, Inh. Hubert Marischka-Karczag Wien.

Du, sag' Du! War - um sind wir per Sie? Trinken wir uns zu, im Nu er -

wacht die Sym-pa-thie. Zu dem ersten Du ge - hört ein Kuß, und dann ist mit

uns noch lang nicht Schluß. Sag mir endlich Du, sag Du! Dein Blick verrät es längst,

daß du doch per Du an mich schon denkst. — Schnellsind die paar Stunden ent-schwunden, nur

mf

ei-ne Nacht sag mir Du! Und schon morgen Früh sagst Du zu mir dann wieder Sie.

ff

Wenn die Geige nicht mehr träumt!...

Aufführungsrecht
vorbehalten

Worte von FRANZ ALLMEDER

Musik von KARL HAUPT

Piano

The musical score is written for voice and piano. It begins with a piano introduction in 6/8 time, marked *mf*. The vocal melody enters in the second system with the lyrics: "Ich hab' so man - che Nacht durchschwärmt mit sü - ßen, klei - nen Mä - deln, die". The piano accompaniment features a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes. The tempo is marked *a tempo*. The third system continues the vocal line: "wuß - ten doch seit je - her schon mich tüch - tig ein - zu - fä - deln. Hab ih - ren La - chen". The piano part continues with a similar rhythmic pattern. The fourth system has the lyrics: "gern ge - lauscht war oft von Lieb und Sekt berauscht, das hatt' zwar kei - nen Sinn ge - habt doch war es". The piano part includes a *rall.* (rallentando) marking. The fifth system is marked "Munter" (lively) and changes to 2/4 time. The lyrics are: "schön, so schön: Heut' ist heut', morg'n ist Zeit daß man die Sün - den be - reut, heut' ist heut', morg'n ist". The piano part is marked *p* (piano) and *a tempo*.

Walzertempo

11

Zeit, daß man die Sün-den, die Sün-den be - reut. Drum klei - nes, fei - nes, brau - nes

Mä - del komm mit mir, sei doch kei - ne fa - de

Gre - ti glau - - be mir wenn der Sekt erst nicht mehr schäumt

- und die Gei - ge nicht mehr träumt, ist des Le - bens tol - ler Mai

1. ja doch vor - - bei. 2. Wenn dein doch vor - - bei.

Ein bisschen Seide und darin Du!

Lied und Slow-Fox.

Aufführungsrecht
vorbehalten.

Als Manuskript
gedruckt.

Text von Wilhelm Sterk.

Musik von Willi Engel-Berger.

Gesang.

1. Wenn ich Dich so

Klavier.

seh, mein Kind, stau nend in der Näh', mein Kind, in Toi-let - ten-pracht, raf - fi-niert er -
sieht, mein Kind, ro - sengleich er - blüht, mein Kind: Die-ses Drum und Dran wirkt auf man-chen

dacht, die Dich ganz be-zau-bernd macht, — muß ich ein ge-steh'n, mein Kind, was Du trägt, ist
Mann, Denn Du hast so we-nig an! — Wenn auch je-des Kleid, mein Kind, Herz und Aug' er -

schön, mein Kind! Ist es auch fa - mos, seh' ich doch bloß: — — — — — Ein biß-chen
freut, mein Kind, frag' ich doch; Wo - zu? Der Clou bist Du! — — — — —

Refrain.

Sei - de und da - rin Du! Hut und Ge - schmei - de und da - rin

Du! Ein Hemd aus Crêpe de chine, zwei Strümpfe spinn - web - dünn und drin bist

Du, und drin bist Du! Du könntest tra - gen ein gol - de - nes Kleid,

ich wür - de sa - gen ge - nau so wie heut! Wo - zu das Al - les? Mir raubt nur

Ei - nes die Ruh! Ein bißchen Sei - de und da - rin Du! 2. Wenn die Welt Dich

Was das Schleppchen sagt

Aufführungsrecht
vorbehalten

Text von ALFRED ANGERMAYER (ALFA)

Musik von PAUL PALLOS

Piano

1. Liebster! so spricht die hol - de Klei - ne: Schau dir das Schleppkleid an, das fei - ne! Weißt Du, — wirken-nens
2. Mä - del damrasch ins Ball-kleidschlüpf-te, La-chendsie vor dem Liebsten hüpfte. „Sag’ wie — ich dir ge -

al - - le. Groß-mut-ter hat es einst ge-tra-gen, als sie da-mit in jun-gen Ta-gen hin - fuhr —
 fal - - le. Würdest auch Du mit fei - nen Sit-ten, wie Groß-pa-pa uns Tänzchen bit-ten? Was käm —

— zum er-sten Bal - - le. Drauf sehn die Zwei das Kleid mit heil'-ger Scheu an,
 — dann nach dem Bal - - le. Da schlägt den Arm er um die blon-de He - - xe,

bis sie spricht: — Sag, hörst Du nicht? 'sist wie al-ter, fer-ner Zei-ten Hauch! Ja,
 raubt zum Schluß — den er-sten Kuß. Siehst Du, das hätt damals ich ge - tan! Ja,

Lieb-ste Du — ich hör es auch! 1-2. Horch, was das Schleppchen sagt: —
 nur dein Kleid — hatt Schuld da - ran.

Nur der ge - winnt der et - was wagt. Die Lie-be kommt auf lei-sen

Soh - len her, und schaut ob was zu ho - len wär. Horch! Was

noch es hö-ren läßt: — Baut nur der Lie-be bald ein Nest. — Nur

hell sein und schnell sein, char-mant sein ge - wandt sein. Pst! Halt's Glück beim Schleppchen fest!

Heute wird Schluß gemacht...

Walzerlied

Aufführungsrecht
vorbehalten

Text von ALFRED FIGDOR

Musik von OTTO BERKOWIZ

Tempo di Valse moderato

Gesang

Piano

1. Näch - te lang, froh bei Sang, Weib und Wein, Lich - terschein, hab ich ge -
 2. Heut - zu - tag, oh - ne Frag, je - der Mann hängt sich an ir - gend ein

wacht bis zum Mor - gen - rot. — Lum - pe - rei, Dra - re - rei, Tanz, Mu - sik, Lie - bes - glück
 klei - nes Mäg - del - chen an. — Lie - se - lott heißt mein Gott, ist mein Lieb, Her - zensdieb,

hab ich ge - braucht wie ein Stük - kerl Brot. Saß mir dann Mor - gen der Ka - ter im Kopf,
 zwei Jah - re dau - ert die Sa - che schon an. Lie - be glüht im - mer im An - fang nur heiß.

1. trist und stier sagt ich mir je - des-mal wie - der ich ar - - mer
2. Ach wie bald wird sie kalt, al - so drum mach-te ich ge - stern mir

Tropf: „Heu - te Nacht wird Schluß ge - macht!“ Heut, heut,
weiß: „Heu - te Nacht wird Schluß ge - macht!“ Heut, heut,

heu - te Nacht, wenn der Mond auch noch so lacht, heut,
heu - te Nacht, hätt ich wirk - lich Schluß ge - macht, heut,

heut, heu - te Nacht, wird um Neu - ne Schluß ge - macht.
heut, heu - te Nacht, hat der Mond sich buck - lig g'lacht,

1. Und dann kam die Nacht, hab sie
2. als ich so um Acht stand um - -

durch - - ge - wacht, ging nach Haus ich,
sonst auf Wacht, denn um Neu - - ne

8. *f*

1.
ach wie graus - lich, war es nicht mehr Nacht!
noch al - lei - - ne stand ich

8.

2.
in der Nacht! *Lento*
ff *p rit.*



Bruno Granichstaedten

der erfolgreiche Komponist der Operetten: „Bub oder Mädel“, „Bacchusnacht“, „Auf Befehl der Herzogin“, „Schwalbennest“, „Orlow“ und der bevorstehenden Operette „Reklame“.

Musik sind ebenso vorhanden wie all das, was das Publikum wünscht, um sich „vom Herzen“ unterhalten zu können.

Doch will ich, als einer der Wenigen, die in die Handlung des Werkes eingeweiht sind, keine Kritik im voraus schreiben, sondern bloß den Titel besprechen, welcher vollkommen gerechtfertigt erscheint. Die ganze Handlung geht aus Reklame hervor, als Reklame, wie sie in allen Groß- und Kleinstädten aus allerlei Anlaß und zu verschiedenem Zweck gemacht wird. Wenn auch der Kom-

ponist jüngst in einer Wiener Tageszeitung einen Artikel veröffentlicht hat, der die Anregung zu seiner Operette bekanntgab, so hat er damit nicht das Geringste von der Handlung selbst bekanntgegeben, nicht einmal das Milieu, in welchem dieselbe spielt. Es sind eigentlich zwei rote Fäden in diesem Bühnenwerk, die Handlung als solche und das Thema „Reklame“. Erstere ist, wie immer bei Granichstaedten, wieder einmal der Zeit vorausgeeilt, das heißt, diesmal bringt er ein Theaterstück, welches sich allerdings mit der Gattung „Operette“ bezeichnen muß, das

aber vollends von der herkömmlichen, sattem bekannten Schablone abweicht. So wie er im „Orlow“ erstmalig die Jazz auf die Bühne brachte und damit alle Ohren aufhören ließ, als die ersten, dort noch nie gehörten Töne mit dieser modernen Instrumentationsweise erklangen, so bringt er diesmal wieder Neuerungen, die ich allerdings noch nicht verraten darf. Man erschrecke nicht etwa, indem man glaubt, daß diese Neuerungen Ungewöhnliches bedeuten, ganz im Gegenteil, nur in dieser Art die Vorurteile der Handlung zu servieren ist ein Novum, man kann eigentlich sagen, eine Spezialität Granichstaedten's; denn alles, was in diesem Theaterstück vorkommt, ist aus unserem Alltagsleben herausgenommen, wird niemandem unnatürlich vorkommen, alles geht so vor sich, daß es jedermann im Zuschauerraum, ob Logen- oder Galeriebesucher, selbst erleben könnte. Schon kurz nach Aufgehen des Vorhanges zum ersten Akt wird jeder Zuschauer bestätigen können, dass kein Titel zutreffender wäre als „Reklame“.

Analog mit dem buchmäßigen Inhalt der Operette ist jener des überaus reichen musikalischen Teiles. Granichstaedten hat wieder seine Absicht verwirklichen können, und musikalisch leicht einprägsame Melodien geschaffen, — er konnte es eben, weil er noch Einfälle hat, was nicht von jedem Komponisten behauptet werden kann. Dem Verleger fällt es schwer, die Auswahl unter den Musikstücken zu treffen, welche einzeln herausgegeben werden sollen, denn jedes Musikstück trägt einen eigenen Charakter, jedes ist eine andere Tanzgattung, jedes ist in seiner Art char-

mant und einfallsreich, mit zündenden, leicht faßlichen Texten versehen. Jedes dieser Musikstücke geht unmittelbar aus der Handlung hervor. Der Einsatz der Musik ist begründet und nicht etwa so unvermutet plötzlich, wie es sich in den letzten Jahren nicht nur bei der Revue, sondern leider auch bei der Operette eingebürgert hat. Mit vollem Recht hat die Kritik solche plötzliche Wendungen getadelt, bei welchen der Beginn eines Liedes oder eines Duettes mit ein paar mehr oder weniger unpassenden Worten angekündigt oder sogar begründet werden mußte. In der Operette „Reklame“, die vollkommen stilgemäße Finali aufzuweisen hat (der Stil darf bei der Operette, da es sich um eine Kunstgattung handelt, nicht umgeworfen und darf Stil nicht mit Schablone verwechselt werden), enthält sogar ein Großteil der Musik das Motiv „Reklame“. Und dies alles gehört mit zur Begründung des Titels, weil eigentlich die Operette selbst keine Reklame benötigt, wenn sie sich selbst am besten empfehlen kann. Ich habe also damit meine Aufgabe erfüllt, und bin der Aufforderung nachgekommen, darüber zu schreiben, warum diese Operette diesen Titel führt. Mehr darf ich nicht sagen. Jedermann wird sich am besten selbst davon überzeugen können, daß er vollauf begründet ist und damit ein Thema gewählt wurde, welches uns alle berührt, ob wir nun Kaufleute oder Industrielle, Beamte oder Arbeiter sind, und das schließlich auch die Liebenden interessiert oder solche, die es werden wollen. Für alle ist in „Reklame“ vorgesorgt.

E. C.

DUR UND MOLL

Eine reizende Liszt-Geschichte erzählte der Pariser Charivari. Liszt machte in jungen Jahren, aber doch schon berühmt, eine Kunstreise in Frankreich und kam in eine kleine Provinzstadt. Es ereignete sich das Unglaubliche, daß sich nur sieben Personen zum Konzert einfanden. Liszt trat mit wehmütigem Lächeln auf das Podium und, sich vor den sieben Personen verneigend, sprach er: „Meine Damen und Herren! Ihr Erscheinen ist höchst schmeichelfür mich, aber dieser Saal ist nicht komfortabel und kalt. Wenn es Ihnen recht ist, lasse ich das Piano in mein Hotel bringen und dort, wo wir ganz unter uns sind, werde ich das vorgeschriebene Programm ausführen.“ Der Vorschlag wird angenommen. Liszt gibt seinen Zuhörern nicht nur ein Konzert, sondern nach diesem ein Abendessen mit Champagner zum besten. Beim zweiten Konzert konnte der Saal die Menge der Eintrittsheischenden nicht fassen.

Das britische Museum in London hat ein Tagebuch Beethovens gekauft. In demselben befinden sich folgende Daten:

- 31. Jänner: den Hausmeister entlassen.
- 15. Feber: eine Köchin aufgenommen.
- 8. März: die Köchin entlassen.
- 22. März: einen Hausmeister aufgenommen.
- 1. April: den Hausmeister entlassen.
- 16. Mai: die Köchin entlassen.
- 30. Mai: eine Wirtschafterin aufgenommen.
- 28. Juli: die Köchin davongegangen.
- 4 böse Tage: 10., 11., 12. und 13. August. Gegessen in Lerchenfeld.
- 28. August: erlöst von der Wirtschafterin.
- 6. September: eine Magd aufgenommen.
- 13. Dezember: die Magd ging.
- 18. Dezember: Die Köchin entlassen.
- 22. Dezember: eine Magd aufgenommen.

DIE FEST-VERANSTALTUNG

zu Ehren des Direktors Gabor Steiner anlässlich seines 60jährigen Bühnen-Jubiläums findet erst am Sonntag, den 9. Februar 1930 um 8 Uhr abends im Großen Konzerthaus-Saale statt

Abonnements der Sirius-Mappe:

vierteljährig in

Österreich . . S 4'20, Deutschland . . M. 3'90, Tschechoslow. . . Kč 24.—, Ungarn . . P 4'20, SHS-Staaten . . D 45.—, Rumänien . . L 120.—

Auslieferung: Sirius-Verlag, Wien, XIV., Schweglerstraße 17 — Tel. B-46-6-98.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Franz Sobotka, Wien, XIV., Schweglerstraße 17, Tel. B-46-6-98 — Für den Inhalt verantwortlich: Musikdirektor Franz Sobotka Wien, XIV., Schweglerstraße 17. — Druck von Ernst Kronberger, Inzersdorf bei Wien. — Stich und Lithographie: „Nora“, Wien VIII.

Heft 24

Edmund Eysler: „So ein Wein...“, Wienerlied aus der Operette „Die gold'ne Meisterin“. Ludo Philipp: „Ein bißchen Rouge und ein Tropfen Parfum“, Slow-Fox aus der Operette „Die Liebeskutsche“. Karl Hieß: „Ja so a Gumpoldskirchner Weinderl“, Wiener Walzerlied. Hermann Böhm: „Wenn die Daisy ausgeht“, Foxtrot. Carlo Toscanini Musik nach Offenbach: Laß Dir nichts von Hoffmann erzählen, Hoffmann-Foxtrot.

Heft 25

Emmerich Kálmán: „O Ros'marie!“ Slow-Fox aus „Die Herzogin von Chicago“. Alfred Haslinger: „Mein Märchen“, Tango. Artur M. Werau: „In Boskowitz und Holleschau“, Foxtrot-Parodie. Robert Stolz: „Küss' mich zum letztenmal, Natascha!“ Slow-Fox aus: „Alles aus Liebe. Edmund Eysler: Mexikanischer Geschwindtanz. Louis Preinerstorfer: „Ich bin so glücklich ein Wiener zu sein!“ Wienerlied. Ernst Eugen Weißenbach: Über Fluren und Auen, aus dem Cyklus: Aus der Heimat.

Heft 26

Franz Lehar: Wien, du mein Wien, Walzerlied. Carlo Toscanini: Wann sind Sie denn für mich einmal zu Hause, gnädige Frau. Slowfox. Rudolf Kronegger: Die süßen Mäderln, Wienerlied. Kurt Gogg: Anneliese, Foxtrot. Artur M. Werau: Die Taxameteresse, Foxtrot.

Heft 27

Johann Strauß: Kein Vergnügen diesem gleicht. Walzerlied. Walther Sauer: English waltz. Oskar Schima: Draußen in Salmannsdorf. Wienerlied. Kurt Gogg: Bon jour Made-moiselle Fifi. Slow-Fox. Ernst Eugen Weißenbach: Am Märchensee. Boston-Lied. Emmerich Kálmán: Das war'n noch Zeiten.

Heft 28

Ludwig Hirschfeld: Seit der Emil die Marie kennt! Foxtrot. Fredy Raymond: Ich reiß mir eine Wimper aus! Slow-Fox. Karl Föderl: Komm' Schatz die Luft ist rein! Wiener Slow-Fox. C. M. Ziehrer: Wenn man Geld hat, ist man fein! Marsch. Paul Pallos: Die schönste Stunde. Wiener Lied. Alfons Biron: Es küßte die Nacht... (Ay ay ay). Maurice Lindemann: In Paris, bei der Uhr der Madelein. Valse americaine.

Heft 29

Franz Sobotka: Russische Volksweise, aus der Wolgagegend. Jean Gilbert: Hab' heut' die Sternlein am Himmel gezählt, Foxtrot aus der Operette: „Hotel Stadt Lemberg“. Ralph Benatzky: Heut' hätt' i Zeit. Hans Tichauer: Schöne Frauen, Slow-Fox. Oskar Burian: Einmal, einmal nur erklingen die Geigen, Lied. Hans Protiwinsky: Vor fünfzig Jahren, Original Wiener Lied. Emmerich Kálmán: Zwei Märchenaugen, aus der Operette „Die Zirkusprinzessin“.

Heft 30

Engel-Berger: Georgette, Georgette Lied und Foxtrot aus der Operette „Bubi“. Katscher: Zieh dich wieder an Josefina, Foxtrot. Gabriel Fenves: Die Spieluhr, Slow-Fox. Lindsay-Theimer: Blütenzauber, Walzer-Intermezzo. O. Jascha: Celebes-Onestep.

Heft 31

Oskar Straus: Marietta, holdes Frauenbild, Lied aus der Operette „Marietta“. W. Kollo: Zwei rote Rosen, ein zarter Kuß, Foxtrot. Leon Jessel: Schmetterlings Schicksal, Charakterstück. O. Schima: Wann i' meinen Tango hab', Tango. W. Engel-Berger: Ein kleiner Flirt, Slow-Fox aus der Operette „Bubi“.

Heft 32

Oskar Straus: Reizende Marietta, a. d. Operette „Marietta“. Paul Pallos: Wer hat den Walzer g'macht, Walzerlied. W. Engel-Berger: Sag' mir endlich „Du“, aus der Operette „Bubi“. K. Haupt: Wenn die Geige nicht mehr träumt, Lied. W. Engel-Berger: Ein bißchen Seide und darin „Du“! Lied und Slow-Fox. P. Pallos: „Wiener Mäderl“, Wienerlied. Berkowitz: Heut' wird Schluß gemacht Walzerlied.

Sämtliche Musikalien für Klavier, Violine, Gesang, Orchester

usw.

sind erhältlich

SIRIUS-VERLAG
UND MUSIKALIENHANDLUNG

FRANZ SOBOTKA.

**Novitäten aus dem
ALROBI-VERLAG**

1000 TAKTE TANZ

BAND 2

enthält 22 der populärsten Tanz- und Gesangs-Schlager

INHALT:

- | | |
|--|-------------------|
| 1. Sonny Boy | |
| 2. Der Duft, der eine schöne Frau begleitet | Lied und Slow-Fox |
| 3. Fräulein, Pardon! | Lied und Tango |
| 4. Einmal sagt man sich „Adieu!“ | Waltz |
| 5. Nimm diesen Strauß Vergiß-meinnicht | Lied und Foxtrot |
| 6. Wenn die Violine spielt | Lied und Boston |
| 7. Wenn du einmal dein Herz verschenkst | Lied und Tango |
| 8. In Sanssouci, dort, wo die alte Mühle steht! | Valse |
| 9. Scheinbar liebst du mich! (That's my weakness now) | |
| 10. Auf deinen Lippen liegt mein letzter Kuß! | Lied und Slow-Fox |
| 11. Ich träum' so gern von deinem reizenden Madonnengesicht! | Lied und Slow-Fox |

- | | |
|--|------------------|
| 12. Ist dein kleines Herz für mich noch frei, Baby? (I can't give you anything but love) | |
| 13. Komm', wir trinken Brüderschaft! | Marschlied |
| 14. Heut' hab' ich Premiere bei einer schönen Frau! | Lied und Boston |
| 15. Fanny | Foxtrot |
| 16. Ich schick' dir ein paar Veilchen | Slow-Fox |
| 17. Die Frau, die jeder liebt, bist du | Lied und Waltz |
| 18. Verzeih' mir und sei wieder gut! | Foxtrot |
| 19. In Surabaya | Lied und Foxtrot |
| 20. Ich weiß schon längst, daß du mich heimlich lieb hast! | Lied und Tango |
| 21. Weißt du noch, damals am Rhein? | Lied |
| 22. In Paris, bei der Uhr der Madeleine! | Valse americaine |

Für Klavier mit vollständigem Text M 4.-

Für Violine

M 2.-

Zu beziehen durch die

Musikalienhandlung Franz Sobotka

Wien - Siebenhirten